

Zur Eignung von Jagdpfeil und Bogen zur Entnahme von Wild in urbanen Räumen

B.Sc. Robert Kölpin, T.U. Dresden

1. Wofür soll die Bogenjagd genutzt werden?

Immer häufiger berichten Medien von steigenden Wildtierbeständen in Städten und den damit einhergehenden Problemen für Anwohner. Beispielsweise können Schäden an Bausubstanz, Gewässerbefestigungen oder Garten- und Parkanlagen auftreten. Darüber hinaus besteht das Risiko von Krankheiten, welche auf Menschen und ihre Haustiere übertragen werden können. Auch Wildunfälle häufen sich und nicht zuletzt können einige Wildarten ein Sicherheitsrisiko für den Menschen darstellen.

Allen voran das Schwarzwild, welches beispielsweise durch sein Vorkommen in und um der Landeshauptstadt Berlin auf sich aufmerksam machte (vgl. Arnu, 2019), jedoch in anderen Städten ebenfalls Schäden verursacht. Aktuelle Beispiele finden sich u. a. in Karlsruhe und in Betzdorf/Rheinland-Pfalz. In der Regionalpresse wird von Vorkommnissen mit Schwarzwild und der Sorge der Anwohner berichtet (vgl. Bröder, 2021/Raquet, 2021).

Auch trifft man häufig auf ursprünglich gebietsfremde Arten, wie Waschbär und Nutria. Berichte aus der „Waschbärhauptstadt“ Kassel (vgl. Hermann, 2016) oder über Nutria, welche Uferbebauung in Düsseldorf untergraben (vgl. Hauser, 2020) sollen hier nur als Beispiele für ein Problem angeführt werden, welches in vielen deutschen Städten zu finden ist.

Da in Zukunft nicht mit einer Abnahme von Wildtiervorkommen in urbanen Räumen zu rechnen ist, gilt es Wege zu erörtern, wie die Wahrscheinlichkeit von Konflikten zumindest verringert werden kann. Erscheint die Erlegung von Tieren in diesem Fall sinnvoll, so ist dies in dicht besiedelten Gebieten aufgrund des weiten Gefährdungsbereiches von Feuerwaffen oft nicht möglich. Auch der Schussknall, dessen Lautstärke durch die Nutzung von Schalldämpfern nur in gewissem Maße reduziert werden kann, stellt einen hohen Störungsfaktor dar.

Im Zuge einer Bachelorarbeit am Lehrstuhl für Wildökologie (Leitung: Prof.Dr. Dr. Sven Herzog) sollte nun eruiert werden, inwiefern die moderne Jagdausübung mit Pfeil und Bogen eine Methode zur Entnahme von Wild in urbanen Räumen darstellen könnte. Vorteile, die der Bogen als Erlegungsmittel erbringen kann, sind ein sehr leiser Schussvorgang und ein Gefährdungsbereich, welcher möglicherweise wesentlich geringer ausfällt als bei herkömmlichen Feuerwaffen. Somit könnte der Bogen als ergänzende Möglichkeit in jenen Situationen zum Einsatz kommen, in denen die Nutzung von Schusswaffen zu riskant wäre.

Auch verfügen moderne Jagdcompoundbögen über eine hohe Präzision und ermöglichen dem Schützen einen entspannten, leicht reproduzierbaren Zielvorgang. Mit ihnen kann der Jagende vor allem auf jagdlichen Distanzen (i.d.R. maximal 25m) hervorragende Trefferergebnisse erzielen.

2. Findet die Bogenjagd in anderen Ländern bereits Anwendung?

Zunächst soll beispielhaft aufgezeigt werden, wie die Bogenjagd in anderen Ländern bereits praktische Anwendung findet.

Die ersten beiden Beispiele, Frankreich und Finnland, lassen sich gut zusammenfassen. Es zeigte sich, dass die Jagd mit Pfeil und Bogen in beiden Ländern eine fest etablierte zusätzliche Form der Jagdausübung ist. Darüber hinaus findet sie auch praktische Anwendung, wenn es gilt, Wild in dicht besiedelten Gebieten zu erlegen. Leider lagen keinerlei wissenschaftliche Schriften zu diesem Sachverhalt vor. Aus diesem Grund wurde direkter Kontakt zu den Bogenjagdverbänden der jeweiligen Länder aufgenommen. Diese bestätigten eine Nutzung im urbanen Bereich. Auf die Frage nach wissenschaftlichen Daten zu diesem Thema erklärte man, dass die Bogenjagd in Frankreich und Finnland bereits in einer derartigen Art und Weise etabliert ist, dass sich die Frage nach ihrer besonderen Eignung für den urbanen Raum nie gestellt hat. Wo es für sinnvoll erachtet wird, wird sie im städtischen Umfeld genutzt.

Von besonderem Interesse ist das dritte der betrachteten Länder, Spanien. Hier wurden seit einigen Jahren Projekte durchgeführt, welche die besondere Eignung der Bogenjagd im städtischen Umfeld bei der Entnahme von Schwarzwild belegen sollten. Diese fanden zumeist unter wissenschaftlicher Begleitung statt, so dass sich eventuelle Erfolge und Misserfolge wesentlich besser nachvollziehen lassen. Hauptaugenmerk bei den Untersuchungen wurde daraufgelegt, wie hoch die Erfolgsraten der jagenden Personen ausfielen. Es wurde also vor allem darauf geachtet, wie viele Individuen in einem bestimmten Zeitraum erlegt werden konnten und wie hoch der Anteil an unmittelbar verendeten Stücken ausfiel. Gerade das Pilotprojekt, welches hierzu in der Stadt Madrid im Zeitraum vom 15.12.2011 bis 31.01.2012 stattfand, zeigt sehr deutlich, wie die Bogenjagd effektiv genutzt werden kann. Hierbei wurden von den Stadtjägern insgesamt 45 Stücke Schwarzwild erlegt. Lediglich bei drei der 45 beschossenen Stücken war es für den Jagenden notwendig, einen weiteren Schuss anzutragen. Die erlegten Individuen wurden veterinärämtlich untersucht, um zu bestätigen, dass ein Jagdpfeil mit rasiermesserscharfen Klingen an der Spitze sehr wohl dazu in der Lage ist, Wild sekundenschnell tierschutzgerecht zu erlegen. All diese Informationen gingen aus Stellungnahmen der spanischen Umweltbehörde (vgl. Pelaz, 2015) und einem Veterinärbericht des madrilenischen Veterinärämtes hervor (vgl. Martin, 2013). Die Ergebnisse dieses ersten Pilotversuches, führten zur dauerhaften Fortführung durch eine Gruppe Stadtjäger. Sind auf lokaler Ebene Probleme, welche durch Wild verursacht werden, bekannt, findet eine schwerpunktmäßige Bejagung dieses Bereiches statt, bis eine Besserung des Zustandes eintritt. Insgesamt wurden auf diese Art bereits 517 Stücken Schwarzwild (Stand 2021*) durch die Stadtjäger erlegt. Interessant für Betrachtungen zur Nutzung in Städten war hier auch die ermittelte durchschnittliche Fluchtdistanz der Stücke von lediglich 30 bis 50m (vgl. Cabana, 2019). Eine Studie aus Dänemark, kann diese Fluchtdistanzen bestätigen (vgl. Gejer et al., 2005). Somit verendet beschossenes Wild unmittelbar nach einem jagdgerechten Treffer in einem überschaubaren Bereich.

* Diese Informationen wurden freundlicherweise von Herr J. S. Pelaz zur Verfügung gestellt.

Bei der Einsicht in spanischen Quellen stößt man des Weiteren immer wieder auf die Information, dass die im Rahmen der Versuche stattgefundenen Entnahmen von „geschulten“ Stadtjägern ausgeführt worden sind (vgl. Pelaz, 2015). Inwiefern sich deren Ausbildung von der Schulung „normaler“ Jäger und Bogenjäger abhebt, ist nicht bekannt. Die Risiken, welche bei der Jagdausübung in Städten auftreten können, sind stets sehr hoch. Eine umfangreiche Ausbildung könnte zumindest dabei helfen, die Fehlerquelle, welche vom Jagenden selbst ausgeht, so gering wie möglich zu halten. In einer Veröffentlichung von Gladfelter et al. (1983) wird diesbezüglich ein Zusammenhang zwischen Erfolg und höherer Erfahrung beziehungsweise besserer Ausbildung dargestellt.

Die Bogenjagdverbände der einzelnen Länder sind gut miteinander vernetzt. Aus der offiziellen Website des europäischen Dachverbandes EBF (European Bowhunting Federation) geht hervor, dass die Ausbildung von Bogenjägern nach dem Vorbild der 1979 in den USA gegründeten National Bowhunter Education Foundation durchgeführt und gefördert wird. Diese legte im IBEP (International Bowhunter Education Program) gewisse Standards bei der Ausbildung fest. Inwiefern diese grundlegenden Standards bei der Ausbildung von spanischen Stadtjägern erweitert wurden, ist nicht bekannt. Aufgrund der hohen Verantwortung von Stadtjägern ist jedoch eine entsprechend umfangreiche Ausbildung, welche über Grundlagen hinausgeht, sicherlich ratsam.

3. Können Probleme durch die Nutzung der Bogenjagd entstehen?

Im weiteren Verlauf der Ausführungen galt es, mögliche Probleme, welche die Nutzung der Bogenjagd mit sich bringen könnte, herauszuarbeiten.

Die erste Fragestellung, mit welcher man sich hierzu auseinanderzusetzen hat, betrifft den Bereich der Akzeptanz. Gerade bei der Frage der Wildtierbejagung treffen in Städten viele verschiedene Interessensgruppen aufeinander. Sicherlich stehen einige der generellen Entnahme von Wildtieren kritisch gegenüber. Wieder andere fordern eine schnellstmögliche Lösung der Probleme, auch wenn dies den Abschuss bedeutet. Andere wiederum sehen das Problem eher in der Nutzung von Pfeil und Bogen, da diese Jagdmittel als zu „archaisch“ wahrgenommen werden, um Wild tierschutzgerecht erlegen zu können.

Der amerikanische Wissenschaftler H. J. Kilpatrick hat sich zu mehreren Gelegenheiten mit der Akzeptanz der Bogenjagd im Bereich von Ortschaften und Vororten beschäftigt. Diese Untersuchungen hatten das Ziel den bestmöglichen Lösungsansatz für das Management von Wild (in diesem Fall dem Weißwedelhirsch) in US-amerikanischen Vororten zu finden. Meist geschieht dies mittels einer Befragung der örtlichen Haushalte. Dabei wird jedoch vorausgesetzt, dass Anwohner über die verschiedenen Managementmöglichkeiten umfassend informiert sind (Kilpatrick et al., 1997).

Neben der Beteiligung der örtlichen Bevölkerung empfiehlt der Autor weiterhin, dass es sinnvoll ist, eher kleinräumige, auf das betroffene Gebiet beschränkte Lösungsansätze zu finden. Sehr große, dicht besiedelte Gegenden können regional gültige Lösungen finden

(2007). Als Verdeutlichung soll hier beispielhaft Spanien genannt werden. Die zum Einsatz kommende Gruppe aus Stadtjägern kommt nur schwerpunktartig dort zum Einsatz, wo vorangehend die Notwendigkeit einer Entnahme geprüft worden ist.

Generell sind jene Lösungsstrategien zu favorisieren, welche über die höchste Anwohnerakzeptanz bei gleichzeitiger Kosteneffizienz verfügen und darüber hinaus in der Lage sind, Schäden, welche durch Wildeinwirkung entstehen, in einem überschaubaren Zeitrahmen auf ein erträgliches Maß zu reduzieren. Oftmals war die Anwendung von Bögen ein Lösungsweg, welcher alle voran genannten Kriterien in sich vereinte.

Weiterführende Untersuchungen von Kilpatrick im gleichen Gebiet der Befragung zeigten, dass Anwohner nicht nur mit der Durchführung der Bogenjagd zufrieden waren, es konnte ebenfalls eine wahrnehmbare Verbesserung des Zustandes bereits nach der ersten Bejagungsperiode verzeichnet werden. Etwaiger Protest von jagdkritischer Seite ließ nach der initialen Phase rasch nach (Kilpatrick 1999)

Die nächste Problematik umfasst den Bereich der Sicherheit. Es zeigte sich, dass Jagdpfeile, trotz geringerer Energie und Geschwindigkeit auch in den allermeisten Fällen einen Ausschuss produzieren. Der ausgetretene Pfeil besitzt dann zwar nur noch einen Bruchteil der Energie eines ausgetretenen Büchsengeschosses, doch muss auch hier von der jagenden Person stets auf Pfeilfang hinter dem Ziel geachtet werden. Hilfreich wären hier weitere moderne Untersuchungen zu Durchschuss- und Abprallverhalten von Jagdpfeilen in verschiedenen Zielmedien.

Nichtsdestoweniger ist der Gefährdungsbereich des abgegebenen Pfeiles offenbar um ein Vielfaches geringer als der von Jagdmunition. Interessant ist an dieser Stelle die Überlegung, inwiefern sogenannte „Scorpions“ genutzt werden könnten, um diesen darüber hinaus weiter zu verringern. Hierbei handelt es sich um Aufsätze, die hinter der Jagdpfeilspitze am Schaft angebracht, das vollständige Austreten des Jagdpfeiles verhindern. Eventuell könnte auch die Nutzung besonders großer Befiederung nützlich sein. Sie verlangsamt den Pfeilflug nach etwa 15 bis 20m Flugstrecke und können somit den Gefährdungsbereich von Jagdpfeilen noch um ein Vielfaches weiter vermindern.

Des Weiteren verfügen Bögen über einen weiteren Vorteil: Da sie stets erst unmittelbar vor der Schussabgabe gespannt werden, kann es nicht zu einer unbeabsichtigten Schussabgabe kommen. Demnach können Jagdunfälle effektiv verhindert werden, da sie schlichtweg nicht im schussbereiten Zustand transportiert werden können.

4. Fazit

Im Zuge der Recherche zeigte sich, dass die Bogenjagd durchaus dazu in der Lage sein könnte, als weitere Möglichkeit für die Entnahme von Wild in Städten zu dienen.

Aus verschiedenen Gründen sollte dies allerdings nicht ohne weitere wissenschaftliche Voruntersuchungen empfohlen werden. So sind weitere Untersuchungen zum Abprallverhalten erforderlich. Auch der Frage der Tötungswirkung und der Akzeptanz müssen weitere Untersuchungen unter den Rahmenbedingungen des deutschsprachigen Raumes gewidmet werden. Auch wenn hierzu einige Erfahrungen vorliegen, so ist doch zu berücksichtigen, dass diese Resultate nicht unreflektiert für z.B. Deutschland übernommen werden können. Die tierethischen Anforderungen, insbesondere an das Tierwohl, sind in den unterschiedlichen Regionen Europas keineswegs einheitlich und erreichen nicht überall die etwa nach dem deutschen Tierschutzrecht vorgegebenen Standards.

Die vorliegende Studie zeigt, dass es ausgesprochen sinnvoll ist, die Frage der Eignung der Bogenjagd in Sondersituationen (z.B. urbane Räume, invasive Arten) auch für Deutschland in einer wissenschaftlichen Studie zu überprüfen.

Literaturverzeichnis

- Arnu, T. (12. Februar 2019). *Plage in Brandenburg: Die Wildschweine haben die macht im Ort übernommen*. Von sueddeutsche.de: <https://www.sueddeutsche.de/panorama/wildschwein-plage-brandenburg-1.4325670> abgerufen
- Bröder, C. (30. Juni 2021). *Wildschweine sorgen in Betzdorf im Westerwald für Ärger*. Von SWR.de: <https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/koblenz/wildschweine-sorgen-fuer-probleme-in-betzdorf-102.html> abgerufen
- Cabana, M. (04. Juli 2019). *El jabali urbano puede atacar a una persona porque ya no le tiene miedo*. Von lavozdegalicia.es: https://www.lavozdegalicia.es/noticia/lugo/2019/02/20/jabali-urbano-puede-atacar-persona-miedo/0003_201902L20C12991.htm abgerufen
- europeanbowhunting.org*. Von <https://europeanbowhunting.org/education/> abgerufen
- Gejer, A., & Cadwalader, R. (2005). *Dänische Verwundungsstudie Bogenjagd*. European Bowhunting Association.
- H. Lee Gladfelter, J. M. (1983). Effects of Compound Bow Use on Deer Hunter Success and Crippling Rates in Iowa. *Wildlife Society Bulletin, Vol. 11*(No. 1), S. 7-12.
- Hauser, C. (10. Dezember 2020). *Düsseldorf: Nutrias zerstören Deiche und Ufer am Niederrhein*. Von rp-online.de: https://rp-online.de/nrw/panorama/duesseldorf-nutrias-zerstoeren-deiche-und-ufer-am-niederrhein_aid-55101195 abgerufen
- Hermann, A. (08. August 2016). *Waschbären haben ganz Kassel erobert: Schäden können enorm sein*. Von hna.de: <https://www.hna.de/kassel/schaden-kann-enorm-sein-6643311.html> abgerufen

- Howard J. Kilpatrick, A. M. (2007). Acceptance of Deer Management Strategies by Suburban Homeowners and Bowhunters. *JOURNAL OF WILDLIFE MANAGEMENT*(71), S. 2095-2101.
- Howard J. Kilpatrick, W. D. (1997). Urban Deer Management: A Community Vote. *Wildlife Society Bulletin, Vol. 25*(No. 2), S. 388-391.
- Howard J. Kilpatrick, W. D. (1999). A Controlled Archery Deer Hunt in a Residential Community: Cost, Effectiveness and Recovery Rates. *Wildlife Society Bulletin, Vol. 27*(No. 1), S. 115-123.
- M. Andy Pedersen, S. M. (2008). Wounding Rates of White-tailed Deer with Modern Archery Equipment. *Proc. Annu. Conf. Southeast. Fish and Wildl. Agencies (SEAFWA)*(62), S. 31-34.
- Martin, P. P. (23. April 2013). *Information bezüglich der erhaltenen, per Bogenjagd erlegten Wildschweine*. Veterinärbericht, Umweltbehörde Madrid.
- Pelaz, J. S. (Juni 2015). *Report to European Bowhunting Federation about the SCAES-FMC Program*. Report.
- Raquet, K. (19. März 2021). *Karlsruhe: Wildschweine rennen in Autos und bringen Kinder zu Fall*. Von swr.de: <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/karlsruhe/wildschweine-in-karlsruhe-100.html> abgerufen